

Fazit des am 25. Oktober 2013 präsentierten Berichts: Trotz Fortschritten bei der Bekämpfung von Luftschadstoffen im letzten Jahrzehnt bleibt die Belastung bei Feinstaub und Ozon für Menschen bedenklich hoch. Neben Gesundheitsproblemen ist der erhöhte Nährstoffeintrag aus Abwässern und intensiv gedüngten Landwirtschaftsflächen ein großes Problem für Öko-Systeme und Biodiversität. Aufgrund von EU-Grenzwerten sind bei Feinstaub und Ozon zwar nur 31 bzw. 14 Prozent aller StadtbewohnerInnen erhöhten Belastungen ausgesetzt. Kämen aber die strengeren Richtwerte der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zur Anwendung, wären dies jedoch alarmierende 96 Prozent bzw. 98 Prozent. Der „Air quality in Europe – 2013 report“ ist abrufbar unter www.eea.europa.eu **FG**

EMISSIONSHANDEL I

DREHEN AN KLEINEN SCHRAUBEN

Die EU hat einen Eingriff in den Markt für Emissionszertifikate beschlossen.

Von manchen als Reform des Emissionshandels gefeiert, von der Industrie als Sünde gegeißelt: Die EU hat einen Eingriff in den Markt für Emissionszertifikate beschlossen, um den Preis für Treibhausgasemissionen anzuheben. Der Vorschlag, einen Teil der überschüssigen Emissionszertifikate für CO₂ etwas später auf den Markt zu bringen, wurde Anfang November vom EU-Rat angenommen. Demnach sollen 900 Millionen Zertifikate statt 2014 erst 2018 zur Versteigerung kommen („Backloading“). Wegen der Wirtschaftskrise benötigten Fabriken und Kraftwerke weit weniger CO₂-Rechte als zunächst angenommen. Damit waren Emissionsrechte kein knap-

KOMMENTAR VON RUUD KLEIN



KOMMENTAR VON WERNER HOCHREITER IRREFÜHRENDE RESSOURCEN-PR

Wem Ressourcenschonung ernst ist, der legt zu allererst Wert auf Langlebigkeit, leichte Wartung oder Wiederverwendung von Gebrauchsprodukten. Wer mit Lobreden aufs Recycling und neuerdings aufs Urban Mining den Eindruck erwecken will, dass wir damit schon der Ressourcenschonung oder der Nachhaltigkeit nahe sind, betreibt Ökoschmäh.

Nach der Langlebigkeit und der Wiederverwendung kommt unter Umweltschutzgesichtspunkten die Weiterverwendung und dann erst das Recycling. So sagt es auch die Abfallhierarchie laut Abfallrahmen-RL. Erfreulich beherzt hat das deutsche Umweltbundesamt so das Thema „Geplante Obsoleszenz“ aufgegriffen (siehe *Wirtschaft & Umwelt* Nr. 3/2013) und hat u. a. vor, den Verdachtsmomenten nachzugehen, dass die Industrie die Lebensdauer von Produkten künstlich verkürzt. Das ist wichtig und auch mutig, denn auf Beifall aus Industrie und Wirtschaft braucht man dafür vorerst nicht zu hoffen. Dort ist man bemüht, das Thema kleinzureden und alle erdenklichen Ökomantelchen drüber zu breiten: Wir recyceln eh so viel und arbeiten an Rohstoffaktionsplänen und der letzte Hype ist das Urban Mining. In Österreich promotet das die Altstoff Recycling Austria auf jede nur erdenkliche Weise:

Hört man Industrievertretern zu, dann glaubt man fast, dass Deponien bald Bergwerke werden, wo viele der Rohstoffe, die heute unter oft fragwürdigen Umwelt- und/oder Sozialbedingungen meist außerhalb Europas gewonnen werden, nun selber abgebaut werden. Und Elektroaltgeräte und vor allem Handys soll man sammeln, weil – so lassen die Darstellungen vermuten – daraus so viele wertvolle Edelmetalle gewonnen werden können.

Wohlgermerkt. Der Umweltbeitrag von geordneten Sammlungen wird nicht bezweifelt. In der Tat sind auch die Stoffgehalte dort manchmal nicht so weit von denen in den natürlichen Lagerstätten entfernt. Der Haken ist nur, dass es dafür die technischen Verfahren zumeist noch gar nicht gibt. Klassische Bergbau-Know-how nützt hier nichts. Das Thema ist immer noch Neuland. Das sollte in der Kommunikation nicht verschwiegen werden.



* **Mag. Werner Hochreiter** ist Jurist und Mitarbeiter der Abteilung Umwelt & Verkehr in der AK Wien.